

Die Schweizerische Heimatwerkschule in Graubünden

Autor(en): **Bardill, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **10 (1968)**

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-555728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ste zu entfalten und eine erstaunliche Fülle von Figuren und bunten Szenenbildern aus der «Trägheit der Materie» herauszuholen und in Grazie und entzückendes Spiel zu verwandeln. Ich denke an den fröhlichen Auftritt der Geißen mit ihrem jodelnden Hirten; das stämpfelt, klöpfelt über die Bretter, wendet und reckt sich, putscht und hopst davon. Oder die Bündnerstube mit der hungrig speisenden Schar. Der Abschied vom bedächtigen Vater, der aus mächtiger Pfeife gewaltig nebelt. Die Szenen am Hof; die Marktszene; die Hochzeitsszene mit Braut und Bräutigam hoch zu Roß, dem König und der Königin, Tredeschins Eltern und Geschwister als Gefolge. Und zuletzt — und das war zum Kugeln — die Ländlerkapelle: Klarinettenist, Handörgeler und Bassist, jeder Zug und Strich der Musikanten auf den Ton der Musik-

platte abgestimmt. Brausender Beifall verlangte Wiederholung des Schlußzänzeins.

Eine Schule kann natürlich nicht längere Zeit umherreisen, soll die Schularbeit nicht zu sehr vergessen werden. Die Spielgruppe löst sich bald wieder auf. Das bedeutet Einschränkung für das Schaffen des Marionettenbauers Engelhaupt, wohl auch leise Nachtrauer. Aber vielleicht ist die nachhaltige Wirkung eines solchen Schulerlebnisses tiefer als erwartet.

Ich meine, einer der zahlreichen romanischen Dichter sollte den «Tredeschin» in hübsche romanische Verse fassen und Engelhaupt als Marionetten- und Bühnenbauer zu Hilfe rufen. Eine große kleine Welt käme wie eine glöckelnde Geißenherde über Albula oder Flüela an den Inn.

Die Schweizerische Heimatwerkschule in Graubünden

Von Hans Bardill

Graubünden, das Land der hundertfünfzig Täler an der Ostecke des Schweizerländchens, ist nicht nur durch seine «abseitige» Lage, sondern mehr noch durch seine geographische und topographische Struktur in vielen Belangen zu einem Sonderdasein gestempelt. Das in der Presse wie in behördlichen Verhandlungen oft erwähnte Wort vom «Sonderfall Graubünden» ist nicht bloß ein Schlagwort zur Begründung bündnerischer Begehren und Forderungen gegenüber Bern, sondern eine aus Geschichte und Wirtschaft herausgewachsene Tatsache, mit der das Volksleben in unserm Kanton seit Jahrhunderten zu rechnen hatte. Daß ferner die Konjunkturblüte der Nachkriegszeit in unserm Kanton sich nicht mit gleicher Kraft und Intensität entfaltet hat wie in den meisten andern Gegenden der Schweiz, insonderheit in den ausgesprochenen Industriekantonen, wird des Weitern mit vollem Recht immer wieder ins Feld geführt.

Umso begrüßenswerter muß unserm Bergkanton — neben dem allem

vorausgehenden Selbsthilfwillen! — jede von außen kommende Anstrengung, *von behördlicher oder von privater Seite*, erscheinen, die zur Milderung dieses «Sonderfalles» und damit zur Erhaltung und Belebung unserer Volkswirtschaft beiträgt. Dabei dürfen neben den staatlichen und halbstaatlichen Aktionen auch die Hilfe privater Verbände und Vereinigungen, wie die «Schweizerische Berghilfe», und «Hilfe für bedrängte Berggemeinden», die Stiftung «Pro Helvetia» und andere Institutionen dankbar erwähnt werden.

Zu diesen Helfern und Betreuern ist nun als ein bedeutsames Glied an der Kette auch die vom Schweizerischen Heimatwerk ins Leben gerufene

Heimatwerkschule in Richterswil zu zählen. Das in Auswirkung der denkwürdigen Motion Baumberger gegründete Heimatwerk mußte bald nach Aufnahme seiner Tätigkeit nach einer zentralen Wirkungsstätte und nach Gebäulichkeiten suchen, von wo aus ihr Werk die gewünschte Ausstrahlungsmöglichkeit finden konnte.

Sie fand diese in den mittelalterlichen, halb zerfallenen Gebäuden der «Mülene» in Richterswil. Unter der Oberleitung von Dr. Ernst Laur, der das Schweizer Heimatwerk seit seiner Gründung (1930) leitet, erfuhren die Gebäude im Laufe einiger Jahre eine völlige Erneuerung und konnten allmählich räumlich und einrichtungsmäßig zur handwerklichen Bildungsstätte im Dienste des Bauernstandes, vorab des Bergbauern, ausgebaut werden. Da es zudem gelang, in dem Ehepaar Fritz und Rosa Wetzel eine in jeder Hinsicht geeignete und einsatzbereite Leitung des Unternehmens zu finden, konnte dieses in stem Ansteigen eine über die ganze Schweiz verbreitete und immer vielseitiger werdende Tätigkeit entfalten.

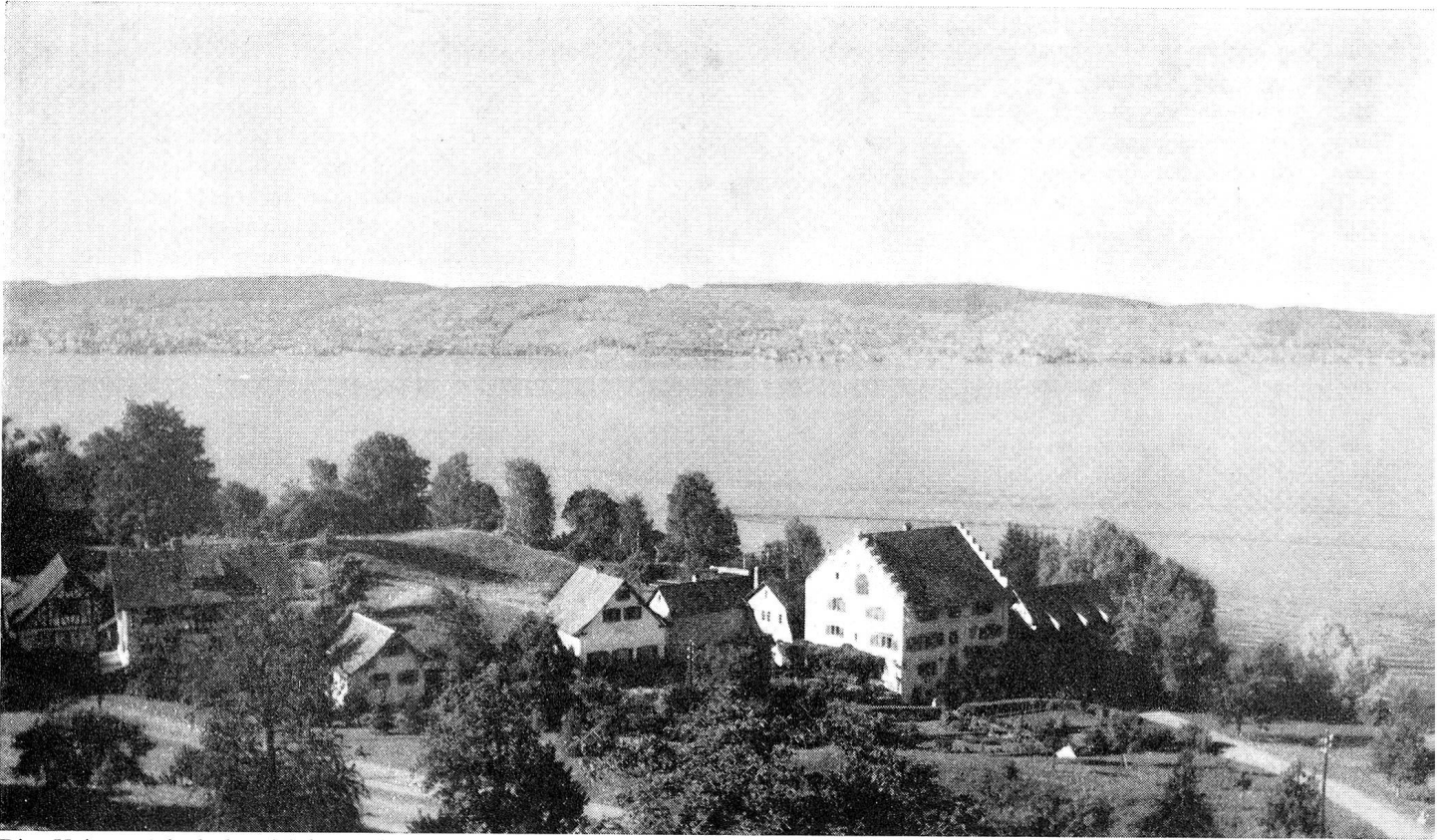
In getreuer Befolgung der in der Motion Baumberger aufgestellten Forderungen galt das Werk in erster Linie der Erhaltung des Bergbauernstandes. Die Devise heißt: Den Selbsthilfwillen zu Berg und Tal stärken und ihm durch bessere Ausbildung die Fähigkeit zu verleihen, diesen in die Tat umzusetzen. Das ist ein gesamtschweizerisches Ziel. Doch muß der Verfasser dieses Berichtes hier, raumeshalber und auftragsgemäß, sich auf die

Auswirkungen auf Graubünden

beschränken. Es bedeutet für ihn jedoch um so mehr eine Genugtuung, die Leser des «Bündner Jahrbuches» mit diesem Werk etwas näher bekannt machen zu dürfen, als er an anderen Stellen auf die negative Seite in der Entwicklung der Berglandwirtschaft hinweisen und die Gründe der vielbeklagten Landflucht beleuchten mußte. Hier haben wir es nun mit einer positiven Seite, mit einer Gegenaktion zu tun, die sowohl in beruflich praktischer wie in geistig kultureller Hinsicht eine hohe Bewertung verdient.

Es wurde bereits die Vielseitigkeit der Heimatwerkschule erwähnt. Dabei sind wohl in erster Linie *die Kurse an der Hobelbank in Bergdörfern*

zu erwähnen. Von den bis heute über 600 Kursen dieser Art, die von rund 5000 Bergbauern besucht wurden, entfallen mehr als ein Drittel auf den



Die Heimatwerkschule «Mülene» in Richterswil

Kanton Graubünden. Sie stehen unter Führung eines erprobten Kursleiters, dauern je 3 Wochen in der Zeit vom November bis März. Die Kursteilnehmer haben bloß ein Kursgeld von 25 Fr. zu entrichten und für die Beherbergung des Kursleiters aufzukommen; alle übrigen Kosten trägt die Heimatwerkschule. Sie stellt auch die ganze Werkzeugausrüstung zur Verfügung. Zudem erhalten die Teilnehmer einen Barbeitrag von Fr. 40 an die Anschaffung von Werkzeugen für die eigene Werkstatt.

Den gleichen Zweck verfolgen die Kurse an der Hobelbank in Richterswil.

Diese werden mit gleicher Dauer vom November bis Frühjahr fortlaufend durchgeführt. Für Teilnehmer aus den Berggebieten beträgt das Kursgeld inklusive volle Pension gegenwärtig Fr. 140. Sog. Ausbildungspatenschaften gestatten es der Heimatwerkschule, das Kursgeld «nach Maß» anzusetzen, sodaß niemand des fehlenden Geldes wegen auf den Besuch irgend eines Kurses verzichten muß. Eine äußerst begrüßenswerte

Einrichtung! Wie in den dezentralisierten Kursen (Wanderkurse) können Anfänger und Fortgeschrittene daran teilnehmen. Während die Ersten, nach einer vorausgehenden Grundschulung, nach Wahl einfachere Gegenstände anfertigen, verlegen die Fortgeschrittenen ihre Arbeit mit Vorliebe auf den Bau von Hobelbänken. So wurden beispielsweise allein im Jahre 1966 in diesen Kursen Hobelbänke erstellt, die einen Kaufswert von Fr. 20 000 darstellen. Außer Hobelbänken machen die Teilnehmer der Fortgeschrittenenkurse nach freier Wahl Gegenstände jeder Art, von der Truhe bis zur Wagenbrücke, kurz gesagt: Nützliches und Schönes für Haus und Hof. Daß das kameradschaftliche Zusammenleben in der Hausgemeinschaft den Kursbesuch auch in geistig-seelischer Hinsicht zu einem hohen Gewinn werden läßt, verdient besondere Erwähnung.

Im Frühjahr werden auch bäuerliche Maurerkurse durchgeführt, die unter fachmännischer Leitung Anleitung in Unterhalt- und Reparaturarbeiten so-

wie einfachern Neuerstellungen geben. Sicherlich ein Gebiet, das viele Möglichkeiten zu handwerklicher Selbsthilfe bietet.

Besonders begrüßenswert sind auch die Baukurse in den Bergdörfern.

Diese entspringen angesichts des großen Nachholbedarfs im Gebäudeunterhalt und der unerschwinglichen Baukosten geradezu einem dringenden Bedürfnis. Diese Kurse haben besonders in den letzten Jahren einen äußerst willkommenen Aufschwung genommen und auch im Bündnerland zu einigen bedeutsamen Gemeinschaftswerken geführt, die ohne die Anregung und die Mithilfe von Richterswil wohl kaum zur Ausführung gelangt wären. Hier ist vor allem das große Selbsthilfewerk von Viano im Puschlav oberhalb Brusio zu nennen, wo in Zusammenarbeit mit der Dorfbewölkerung ein Gemeinschaftshaus mit sehr vielseitiger Zweckbestimmung erstellt wurde (Gemeindesaal, Schlachthaus, Tiefkühlanlage, Milchsammelstelle, Waschküche mit Automat, Dusche- und Baderaum und sogar ein besonderes Arztzimmer). Ein ähnliches

In den Frühlingsferien finden spezielle Kurse für Arbeitslehrerinnen statt. Häufig zählt die Webschule zu ihren Gästen auch Leute aus dem Ausland, nicht selten gar von Übersee



Beispiel ist von der Gemeinde Guarda im Engadin zu nennen, wo von den Mitgliedern der Sennereigenossenschaft in zahlreichen Kursen für Holzarbeiten und Baukursen in einem der Genossenschaft gehörenden Haus im Dorf eine behaglich eingerichtete Wohnung geschaffen und auf der Alp Sura die Sennhütte vollständig erneuert wurde. Diese enthält wohl eine der schönst eingerichteten Sennwohnungen weit und breit. Ferner entstand ein kleines Elektrizitätswerk mit Wasserreservoir, das Strom für die Beleuchtung von Haus und Stall sowie für die Melkmaschine liefert. Auch das kleine Gemeinschaftshaus in Putz ist in Baukursen aus der «Mülene» umgebaut worden. Daß sodann die Gründung von Baugenossenschaften auch im Bündnerland Fuß zu fassen vermochte, ist neben den Organen der SAB und der SVIL auch der Mitwirkung der Heimatwerk-schule zu verdanken.

Kurse in ornamentalem Bemalen (Bauernmalerei) und Kerbschnitzen.

In der Erkenntnis, daß im Bauernhaus neben dem Nützlichen auch das Schöne gepflegt werden müsse, und daß der Sinn und die Freude für das mit gestalterischen Kräften Selbstgeschaffene neuen Antrieb erhalten müsse, rief man die Durchführung von Schnitzkursen und Malkursen ins Leben. Angeregt und geleitet durch den Berner Volkskunstpfleger Christian Rubi, konnten auch für diese Kurse die nötigen Leiter herangebildet werden. So können in diesen Kursen durch Schnitzen und Bemalen von alten und neuen Gegenständen ideelle Werte geschaffen werden, die, wenn auch für die materiellen Existenzbedingungen belanglos, innere Befriedigung und Bereicherung und damit einen Beitrag zur Traditions- und Schollenverbundenheit zu geben vermögen.

Daß bei diesen Kursen, wie auch bei den am Schluß zu erwähnenden Sommerferienkursen, Frauen und Männer zu den Teilnehmern zählen, dürfte auf der Hand liegen. Daneben aber wurde von allem Anfang an bei der Programmgestaltung durch *die Kurse im Handweben* vor allem an die Frauen und Töchter gedacht. Um hierüber kurz zu orientieren, seien einige Angaben aus dem gedruckten Kursblatt für 1966 wiedergegeben. «Das ganze Jahr fortlaufend, für Anfänger und Fortgeschrittene. Weben für jeden Zweck. Eine individuelle Arbeitsweise macht es möglich, auf die verschiedenen Wünsche und Ziele der Kursteilnehmer einzugehen. Kursdauer von zwei Wochen bis drei Monate. Systematischer, theoretischer und praktischer Unterricht sowie freies Weben. Wohnen im gepflegten Haus der historischen «Frauenmühle», auch externer Besuch möglich. Kurs-geld Fr. 80.— im Monat, volle Pen-

sion Fr. 8.50 im Tag. Beratung in allen Fragen des Handwebens. — Bergbäuerinnen genießen besondere Vergünstigungen. Groß ist die Zahl von Bündnerinnen, die in der «Mülene» an ihrer Aussteuer gewoben haben, und manchem Kursfest gaben die Bündner Trachten ein besonderes Gepräge.

Handwerkliche Sommerferienkurse für jedermann in Richterswil.

Schließlich wurde auch an die Vielen gedacht, die nur während der Sommerferien Zeit für kursmäßige Ausbildung erübrigen können. An den Sommerferienkursen beteiligten sich Mädchen und Burschen von 15 Jahren an, Frauen und Männer jeglichen Alters und Berufes. Sie können nach freier Wahl in den verschiedenen Sparten bei freiem Schaffen Anleitung zur Weiterbildung erhalten. Der nahe Seehafen mit Ruderschiff und der eigene Badestrand machen die Mülene geradezu zu einem idealen Ort für Sommerkurse.

Dreimal im Jahr erscheint als Ratgeber für handwerkliche Selbsthilfe der reich illustrierte «*Heimatwerkbote*» mit vielseitigen praktischen Anregungen. Er orientiert seine Leser gleichzeitig über die gesamte Kurstätigkeit und berichtet von großen und kleinen Werken der Selbsthilfe.

Die speziellen Leistungen und Verbindungen für und mit Graubünden mögen, neben dem bereits Erwähnten, noch folgende Angaben bekräftigen. Die 278 in Graubünden durchgeführten Holzbearbeitungs- und Baukurse wiesen eine Teilnehmerzahl von 2 438 Personen auf. Dazu kommen noch die 550 Teilnehmer aus Graubünden, welche die verschiedenen Kurse (Hobelbank, Maurer, Web- und Malkurse) in Richterswil besucht haben, was zusammen 2 988 Bündnerinnen und Bündner ergibt! Sechs von den Kursleitern, die seit Jahren regelmäßig mitwirken, wohnen in

Graubünden. Ebenso ist der Leiter der Fidelbaukurse, Herr Christian Patt, in Graubünden beheimatet. Der bekannte Rechtslehrer aus Graubünden, Herr Prof. Dr. P. Liver, war jahrelang Mitglied des Vorstandes des Heimatwerkes. Ferner stammt alles in den Kursen verarbeitete Fichten- und Arvenholz aus Graubünden. Die ersten Baukurse fanden in den Bündner Modellgemeinden Flerden, Urmein, Waltensburg und Fanas statt. Eine Selbsthilfegemeinschaft für Bauen hat sich nach durchgeführten Baukursen in Tschappina und Glas gebildet und schon vieles geleistet. Auch an der Bauernschule von Pfarrer Parli in Lavin wirkt die Heimatwerkschule regelmäßig mit.

Fast symbolisch mag es in Hinsicht auf die Beziehungen der Heimatwerkschule mit Graubünden anmuten, wenn wir vernehmen, daß gegen 1800, als die ganze Müllersippe, welche die blühende Mühle geschaffen hatte, innert wenigen Jahren dahinstarb, eine einzige Tochter am Leben blieb, die einen Bündner namens Hermann heiratete und mit ihm ins Land der 150 Täler zog.

Wir sehen also, wie vielseitig und segensreich die Fäden sind, die sich von Richterswil nach Graubünden spannen, und dürfen dies auch im «Bündner Jahrbuch» mit verbindlichem Dank und großer Genugtuung anerkennen. Wenn unsere liebe Bergheimat nicht weiterhin, wie in den letzten Jahrzehnten, entvölkert und dem Sog der Stadt preisgegeben werden soll, so ist dies unter andern Maßnahmen unzweifelhaft auch das Verdienst des Schweizer Heimatwerkes und damit der Heimatwerkschule in Richterswil! — Daß durch die Läden des Schweizer Heimatwerkes auch mannigfache Erzeugnisse der Bündner Volkskunst in allen Teilen der Schweiz und sogar in der weiten Welt Abnehmer und Anerkennung finden,

sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Zur Ermunterung für künftige Kursteilnehmer sei hier abschließend ein Ausschnitt aus dem Bericht über einen im November vergangenen Jahres erteilten Kurs wiedergegeben. «*Die 24 Kursteilnehmer haben, trotz eines Altersunterschiedes von mehr als 50 Jahren, wie die Glieder einer Familie in kameradschaftlicher Gemeinschaft zusammen gelebt und zusammen gearbeitet. Haben einerseits ihr handwerkliches Können unter den Anweisungen bewährter Kursleiter von Grund auf gelernt oder als Fortgeschrittene erweitert und vertieft, und konnten andererseits dank einer aus universeller Begabung und echt christlicher Gesinnung schöpfenden Leitung auch in geistig seelischer Hinsicht reichen Gewinn ziehen. Frühturnen, Singen, Vorlesen, Lichtbilder und Spiele trugen das Ihrige zur Bereicherung und Vielgestaltung bei. In Arbeitsfreude und Arbeitseifer liefen die Stunden und Tage nur so davon, und nur zu schnell nahte die Abschiedsfeier in Form eines allseitig gelungen Kursfestes.*»

Wer möchte sich, in der Zeit der großen Umwälzungen und Verlagerung der Interessen und Lebensgewohnheiten, nicht dem Wunsche anschließen, daß das gute Alte, das Seßhafte und Bodenständige nach Möglichkeit erhalten bleibe! Daß die Berggegenden der Schweiz weiterhin der Gesundbrunnen echter Bauernkultur und heimattrauer Tradition bleiben! Um die Voraussetzungen hiezu, sowohl in materiell wirtschaftlicher wie in geistig kultureller Hinsicht zu schaffen, darf das Heimatwerk, wie eingangs erwähnt, als ein bedeutsames Glied an der Kette angesprochen werden. Möge ihm auch fernerhin ein segensreiches Wirken beschieden sein!